

# ds Chlapperläubli

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **25 (1935)**

Heft 31

PDF erstellt am: **26.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neugasse 9, entgegengenommen

## Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's hin und her:  
Jetzt gibt's doch endlich Ordnung  
Im Großstadtweltverkehr.  
Vorbei ist's mit dem Puffchen,  
Trotz Autoraferei,  
Denn glücklich ward erfunden  
's Verkehrsfolombusei.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's hochbeglückt,  
Motörler, Radler, Geher  
Sind alle hochentzückt.  
Nun kann man wieder flühen  
Flott um die Ecken 'rum,  
Ganz bleibt das Motorcycle  
Und ganz das Publikum.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's glatt und rund:  
Ein Hoch dem, der's erfunden,  
Dem Schweizer Städtebund.  
Nun ist die Welt gerettet  
Vor manchem bösen Sturz,  
Verkehrsunfallsstatistik  
Kommt künftighin zu kurz.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's hell und klar:  
Man freut sich, daß die Lösung  
So urureinfach war.  
Verkehrs- und Richtungszeiger  
Und Rettungsinseln flott,  
Bemalt man künft'ig „schwarz-weiß“  
Und nicht mehr „weiß und rot“.  
Chlappererschlangli.

## Der Tante Kathri ihres Gheimnis.

Der Moosröselibusch uf Tante Kathri's Grab  
isch voll Blüete und näbem verwäschene Chrüh  
inezwängt, sthante zwo wäsigi wyhi Lillie.  
Chli schief isch es afe, das Chrüh, aber der  
ganz Tag siht e-n-Amsle druffe und liedet.  
I sthante vor dem Grab und dante a Garte  
vo der Tante Kathri, wo für us Chinder es  
Paradies isch gsi. Didi Muere voll Efeu hei-  
ne umschlosse und e Zerbpracht vo Bluene  
het vom Fröchlig zum Herbstig glüüchtet.  
Schtiemüetterli ha-n-i sider nie meh so grohi,  
sanetegi gseh, es si halt em Unggle Ferdi-  
nand sini Lieblingsbluene gsi. Es isch vil, vil  
Jahr här, da bi-n-i mit der Tante Kathri  
underem Cheschtelebaum gässe. Es isch es paar  
Tag nach ihrem achzigste Geburtstag gsi. Di  
wyhe Haar hei i der Sunne glüüchtet und  
am sidige, schwarze Rod vo der alte Frau  
het sech e Liechtstrahl i der große Brosche  
gfange, mit em Bild vom Unggle Ferdinand.  
I ha d'Tante nie ohni die Brosche gseh. U  
dam herleche Summernamittag hei mer vo  
alte Zyte brichtet. D'Tante het erzellt und  
isch froh gsi, daß ihri Lieblingsnidee so inte-  
ressiert zueglost het. Da ha-n-i du o vernoh,  
wi der Unggle Ferdinand und d'Tante Kathri  
enand gfunde hei.

D'Tante isch es übermüetigs, jungs Meitschi  
gsi. Troghäm si einjam mit ihrer Muetter uf-  
gwachse-n-isch, het si ke Momant es anders  
Läbe gewünscht und sech über Sache gröü, wo  
di hütige junge Meitschi gar nümme achte.  
Si het en einzigi Fründin gha, z'Mädeli Sei-

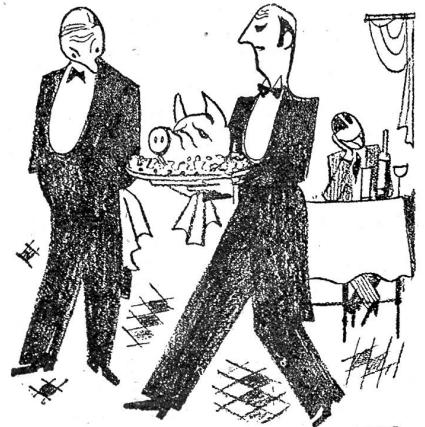
niger, es schfills Chind us-ere große Familie,  
wo beschändig mit Gältsorge z'Kämpfe gha het.  
Dennzumal het kes vo dene Töchtere a-ne  
Bruef dänkt. Z'Mädeli hät o nid dervo chönne,  
es het ja immer es paar chlini Gschwüschterli  
am Fürte gha. Si einzigi Fröid isch gli,  
wenn es es Schtündli bim Kathri im Bluene-  
garte het chönne siße. Di zwo Fründinne si  
elter dänkt. U z'Hürate hei si scho dänkt,  
pärse, si hei o für e Pfarrer und für e neu  
Selbtenor gschwärmt, aber wo hät o ne Freier  
sölle här cho? Em Kathri isch z'Läbe rächt  
gsi e so, es het nüt anders gewünscht, aber  
am Mädeli hät es grüeli gärn es großes  
Glüd gewünscht. Mängig isch het es da drüber  
nache dänkt. Einisch bletteret's i der neue  
„Carteloube“ und amüsiert sech über die ver-  
schidene Füratsannonce. Wäpretdäm es lieft,  
chunnt ihm z'Mädeli i Sinn. Chönt me da  
nid nachehälfe? — Da Gedante het z'Kathri  
nümme los glah. Eis Inserat het ihm ganz  
bsunders imponiert. Item, nach vielem Nache-  
dänke, Härzschlopfe und nach schlaflose Näch-  
tschriibt emel du z'Kathri. Es suechi e rächtshaf-  
fige, grangschierete Ma für si Fründin, wo  
bildhübsch, grundbrav, arbeitfam und intelligant  
sig. Em Kathri si Mama het nüt dürfe wüsse,  
si hät ja Zuechtand übercho wäge ihrer ver-  
gratete Tochter. Die Angsicht jedesmal, wenn  
der Briefreger gägem Haus cho isch! Z'Kathri  
cha-ne richtig grad abfasse, wo-n-er e dike,  
frönde Brief bracht het. D'Buechschtabe tanzen-  
em Kathri vor de-n-Auge. E junge Ma  
schriibt us der Nachbarstätt, er sig i frönde  
Dienstchte ggi, mües em Vater sis Guet überneh  
und, wil er keni konvenable jungi Dame keni,  
heig er da Schritt gwagt und d'„Carteloube“  
z'Hülff gno. Er bittit d'Zumpfer Kathri Wäg-  
mann, ihm es Rendez-vous z'beschimme, da-  
mit si chönne beschpräche. Er zwifft nid, daß di  
Zumpfer Heiniere sine Wunsch wärdi entspräche.  
— Jih ersch het es em Kathri afah chahangschit  
mache. Heilige Wimbam, wi soll das use cho?  
Dr Fründin z'lieb het es aber nid d'Flinte i  
d's Chorn bängglet und het dem jungen Ma  
gschribe, es heig am Mäntig Klavierschtund,  
er soll bitte am Füsi, mit-e-me rote Nägeli im  
Chnopfloch, zum Usfichtstürmli cho. Z'Kathri  
het bis am Mäntig Höllequale usgshantende.  
Niemerem het es chönne dervo rede! Z'Mädeli  
het es ersch schpeter welle so informiere, daß  
es eifach well säge, es sig e Suln vo-me-ne  
Fründ vom Vater sälig z'Wuech da, es soll doch  
o grad zu me ne Tafel Tee cho. Wenn's de  
einisch so wylt isch, woff äs de nüt meh dermit  
z'tue ha und nie, nie soll e Mönisch vernäh,  
wi sech di Gschicht zutreit het. — E also, der  
Mäntig isch cho, bi der Mama het d's Kathri  
chli öppis gschwindlet vo-ne-re verlängere Klavierschtund  
und isch mit schlotteriger Bei ab-  
zotklet. So falsch wi denn, het es no nie  
gschpilt und der Herr Gnägi isch fasch ver-  
zwiflet! Alle Courage und Uebermuet isch  
verschwunde, wi der Anke a der Sunne! Aber  
natürlech, wo me es guets Wärf cha tue und  
em Mädeli cha zum Glüd verhälfe, darf me nid  
hindertsi. Nüchtig wartet bim Türmli e nätte,  
junge Ma. D ohni Nägeli, hät z'Kathri gmerkt,  
daß es ne isch gsi, denn zum große Glüd isch  
jüsch niemer umewäg ggi. Beidhtig sy si rot

worde, hei zersch öppis gschtagglet und uf  
einisch hei beidi greidi use glahet. So isch es du  
no am beschte gange. Immer wider het d's  
Kathri welle vo der erschte Begänig mit-em  
Mädeli afah verhandle, aber da jung Ma isch  
so im Zfer ggi mit erzelle, vo sym Dienstcht,  
sym Hei und syne Hünd, daß me gar nüt Ver-  
nünftigts het us ihm use bracht. Si sy gägem  
Wäldli schpaziert, und gwüsch ersch gäge de sibne  
isch d's Kathri mit zündrotem Chopf hei cho.  
Jede Mäntig nach der Klavierschtund het me  
sech troffe und gwüsch scho bald he niemer  
meh vom Mädeli es Wort gheit! D'Mama het  
afe gmerkt, daß öppis umewäg isch und änd-  
lech use bracht, daß ihri Tochter gang mit-e-me  
junge Ma zämtritt. Das natürlech, isch  
dennzumal nid gange! Mi het ne müeche  
gshoue und zum Tee ilade, nume isch nie  
rächt usecho, wi sech di Zwöi hei lehre kenne.  
Ufang, si hei sech verlobt, sy grüeli, grüeli  
glüedlech ggi und das Glüd het o i der Ch  
sächseviergg Jahr aduuret. Kei Mönisch het je  
erfahre, wi der Unggle Ferdinand sjs Kathri  
gfunde het, und bhumbers d's Mädeli het nie  
gwüsch, was äs da für-ne Rolle gschpilt het.  
Es het der Pfarrer Brosi ghüratet, het wider  
e ganz Schar Chinder am Fürte gha und di  
zwo Fründinne hei secht zämtegha, bis i z'höhe  
Alter. Anneliesi.

## Humor.

Junge Künstler. In der untersten Klasse  
einer Elementarschule malen die Kinder als  
Aufgabe der Lehrerin mit Wasserfarben ein  
Haus, aus dessen Schornstein Rauch aufsteigt.  
Eines der Kinder malt den Rauch grün. Die  
Lehrerin fragt es nach dem Grunde, worauf  
das Kind antwortet: „Es wird gerade Spinal  
getocht, Fräulein!“

Der schwierige Sohn. „Bati, kann  
man den Mond auch essen?“  
„Laß mich sein mit deinen dummen Fragen!  
Kannst du nicht einmal eine vernünftige Frage  
stellen?“  
„Bati, wann ist denn das Tote Meer ge-  
storben?“



CARIPRESS

„Er sagt, er kann ihn nicht essen — er  
erinnert ihn so sehr an seinen Onkel!“